

Fondstipp: Frankfurter Stiftungen - Mit Aktien für erwartete Jahresendrally gerüstet

Das über Jahre stetige Kursplus beim Frankfurter Aktienfonds für Stiftungen machte manchen Anleger skeptisch. Frank Fischer, der den Fonds lenkt, wurde sogar mit dem US-Finanzbetrüger Bernard Madoff verglichen. Aber der Manipulationsverdacht war Unsinn, zumal bei dem Fonds mit BNY Mellon eine angesehene Depotbank hierzulande über den Bestand und die Preisfeststellung wacht und bei Unregelmäßigkeiten einschreiten müsste. Aber wenn es noch eines Beweises bedurfte, dass die Performance echt ist, dann lieferte ihn das Jahr 2014. Mit nur 1,2 Prozent war das Ergebnis schwach. Fischer hielt zu viele Aktien, wie etwa Metro und die Software AG, deren Kurse nach Gewinnwarnungen auf Tauchstation gingen. Er war damals stärker in Rohstofftiteln wie Hargreaves Services investiert, die Kohleminen betreiben und deren Kurs sich in einem Jahr halbierte.



Aktien, Anleihen, Fonds **Fondstipp Frankfurter Stiftungen**

Von der trüben Stimmung ließ sich Fischer damals nicht anstecken und fuhr die Aktienquote im Fonds noch Ende 2014 auf bis zu 61 Prozent hoch. Damit lief 2015 gut an. Und so ging es weiter. Schwache Aktien des Vorjahres performten gegen den Trend gut. Die 1,1 Milliarden Euro des Fonds waren im turbulenten September nur zu 42 Prozent den Aktienmarktschwankungen ausgesetzt. Aktuell liegt die Aktienquote bei hohen 82 Prozent, für die von Fischer erwartete Jahresendrally ist er gerüstet. Als Aktien bevorzugt er Nebenwerte wie den Autowaschanlagen-Hersteller Washtec aus Augsburg. Auch die inzwischen börsennotierte German Startups Group (siehe Seite 78) gehörte früh zum Portfolio. Übernahmeveruche trieben zuletzt den Kurs beim italienischen Kühlspezialisten DeLclima, der zum Fonds gehört. Das krisengeschüttelte Modehaus Gerry Weber kaufte Fischer jüngst ebenso wie den australischen Laborspezialisten ALS. Bei Anleihen bevorzugt er heimische Bundesländerpapiere mit kurzer Laufzeit. „Die Anleihen dienen vor allem zur Aufbewahrung liquider Mittel. Wir können 200 Millionen Euro nicht bei einer Bank aufs Konto legen“, so Fischer